

## Törnbericht Süd-Dalmatien 3.-10. Oktober 2014

(von Heinz Burkhart)



Um's Wichtigste gleich vorweg zu nehmen: Skipper **Eberhard Schörnick** und seine Co-Skipperin **Ingrid** mussten diesmal weder Engländer aus Seenot retten noch selbst SOS funken. Und Wind hat es auch nur wenig gegeben. Das hat den beiden Segel-Neulingen **Hans** und **Sabine** gefallen, den Sturm-erprobten Mitseglern **Emmerich**, **Edith**, **Heinz** und **Regina** aber weniger. Aber wer den **Eberhard** kennt, weiß, dass er

immer etwas findet, und sei es der Nicht-Klar-Zustand der **Bavaria 46 Cruiser**, die uns die Charter-Gesellschaft **WAYPOINT** in der ACI-Marina Dubrovnik trotz zahlreicher Mängel übergeben wollte. „**Nema problema**“, war jedes Mal die Antwort vom Stützpunktleiter **Erik van de Poel**, auch als aus der Bilge unter dem Motor 3 Liter Öl-Wasser-Gemisch abgepumpt werden mussten.

Nach einer Probefahrt am Sonntagnachmittag zu den **Elafitischen Inseln** war auch **Emmerich** eingetroffen, der ein besonderes Erlebnis mit einem Busfahrer hatte: Als er an der Endstation des Flughafenbuses den Fahrer fragte, wie er zu der 4 km entfernten ACI-Marina käme, hat er ihn einfach mit dem Linienbus dorthin gefahren.

Am Montag, dem 6. Oktober ging's dann los in die süd-dalmatinische Inselwelt. Für die erste Nacht glaubten wir, in einer ruhigen Bucht der unbewohnten Insel **Jakljan** einen guten Liegeplatz am



Anlegesteg einer verlassenen Ferienanlage gefunden zu haben. Als aber nachts im nahen Pinienwald am Ufer Schakale heulten, haben wir vorsichtshalber für eine sichere Nachtruhe alle Luken dicht gemacht. Schakale sind eine Art Wildhunde, ähneln dem Wolf, sind aber kleiner. Trotzdem wollten wir sie nicht an Bord haben. Stattdessen haben wir uns mit **Jossep** angefreundet, der mit uns am gleichen Steg lag und dort in seinem Motorboot wohnte. Er war als „Aussteiger“ sowohl seinem Beruf als Chef der Abwasser-Entsorgung von **Dubrovnik** als auch seiner Frau davon gelaufen und lebt jetzt als Hobby-Fischer auf der Insel **Jakljan**. Seinen Fang der vergangenen Nacht hat er uns nicht nur verkauft, sondern auch gleich in unserer Bordküche zubereitet. **Edith**, eine sehr gute Köchin, war erst skeptisch, was Jossep da zubereitet hat, aber dann hat es auch ihr geschmeckt.



Als **Jossep** wieder an Land war, haben wir uns mit einer recht unfeinen Hinterlassenschaft von der Insel **Jakljan** verabschiedet und sind bei Windstärke 2 aus Süd-Ost durch den Kanal von **Mljet** zur 66 km langen Halbinsel **Pelješac** weitergesegelt.

Die Halbinsel **Pelješac** ist im Osten durch eine schmale Landverbindung bei den Ortschaften **Ston** und **Mali Ston**, südlich der Neretva-Mündung mit dem Festland verbunden. Die höchste Erhebung ist der **Sveti Ilija** (961 m). **Pelješac** ist berühmt für seine Weine. Als Dalmatien noch zur k.u.k.-Donau-Monarchie gehörte, waren die Rotweine von dort am Kaiserhof in Wien sehr beliebt.



Für die 2. Nacht fanden wir im malerischen Hafen von **Žuliana** hinter einer hohen Steinmole einen ruhigen Liegeplatz. Ein gut Deutsch sprechender Einheimischer hat uns zu einem Anlegeschluck mit selbst gekellertem Rotwein eingeladen, der so gut schmeckte, dass wir ihm 13 Liter abgekauft haben. Bei einem Foto mit ihm stellten wir fest, dass **Emmerich** und **Heinz** mit ihm zusammen über 200 Lebensjahre alt waren.

Bei mäßigem Wind sind wir anderntags entlang der Steilküste von **Pelješac** nach Westen Richtung **Korčula** gesegelt, weil wir dort das angebliche Geburtshaus von **Marco Polo** besuchen wollten.



**Korčula** heißt nicht nur die 280 km<sup>2</sup> große Insel, sondern auch die malerische Hafenstadt, die auch Klein-Dubrovnik genannt wird. Hauptsehenswürdigkeit ist die **Markus-Kathedrale** mit dem weltberühmten Altarbild von **Tintoretto**. Am Abend gab es in der Marina eine unangenehme Überraschung. Immer wenn ein Crew-Mitglied vom Nachbarboot die Bordtoilette benutzte, hat es bei uns jämmerlich gestunken, weil deren Fäkalientank voll und das Seeventil verstopft war, so dass die Brühe gegen unser

Boot gepumpt wurde. Und weil das gleiche Problem später auch bei uns auftrat, hieß unser Törn ab sofort „Stinke-Törn“. Seit dem EU-Beitritt Kroatiens müssen alle Boote einen Fäkalientank haben, der aber laut Anordnung des Vercharterers nicht benutzt werden darf.



Bei wenig Wind haben wir einen Beilieger gemacht und mitten im Meer gebadet. Selbstverständlich ist immer ein Crew-Mitglied an Bord geblieben, um zu reagieren, falls eine Böe das Boot „entführen“ sollte. Es ist schon ein besonderes Gefühl, bei 80 m Wassertiefe mitten im Meer und kilometerweit vom Land entfernt zu schwimmen.

Als ein 4-5 m langer Schwertfisch in unserer Nähe mehrfach aus dem Wasser gesprungen ist, haben wir

uns schnell wieder aufs Boot geflüchtet. Später haben wir erfahren, dass er an einer Angel hing und deshalb so „munter“ gesprungen ist. Armer Fisch!



Nach einer letzten Übernachtung in der Bucht von **Sobra** auf der Insel **Mljet** sind wir noch vor dem Frühstück los gesegelt, um genug Zeit für die lange Strecke nach **Dubrovnik** zu gewinnen. Unsere Segel-Neulinge **Sabine** und **Hans** haben sich am Steuer abgewechselt, während **Ingrid** dem **Heinz** Auffrischungsunterricht beim Arbeiten mit der Seekarte gegeben hat. Drei Jahre nach seiner Prüfung zum Sportbootführerschein See hat er schon vieles wieder vergessen, wie Koppeln, Kursbeschickung.

Als wir schon Kurs auf die **Tuđman-Brücke** nahmen, hinter der die **ACI-Marina Dubrovnik** liegt, stellten wir fest, dass auch unser Fäkalientank bis zum Bersten voll war, obwohl wir das Seeventil



ständig geöffnet hatten. Es stellte sich heraus, dass das Seeventil durch Urinstein verstopft war. Da hatte der **Eberhard** endlich wieder was zu tun, obwohl die Arbeit sehr „anrühlich“ war.

Nach dem Auftanken im Hafen **Gruž** motorten wir bei einbrechender Dunkelheit unter der 50 m hohen **Tuđman-Brücke** hindurch, die mit einer Länge von 518 m die Adria-Bucht **Dubrovačka** überspannt.

Durch die Sorglosigkeit des Stützpunktleiters haben wir sogar etwas Kroatisch gelernt. Wenn wir etwas brauchten, wie z.B. einen Handpeilkompass oder einen Motorkegel, antwortete er: „Nemam“ (Habe ich nicht) und bei technischen Problemen: „**Nema problema**“ (Kein Problem). Wir haben von ihm gelernt, dass man mit dieser Philosophie das Leben leichter gestalten kann. Aber eine Seenot-Situation wollten wir mit dieser Einstellung nicht bewältigen müssen.